

Gedanken

eines Gutsbesizers in Weispreußen

über

die Nothwendigkeit und Möglichkeit

eines

verbesserten Bauernzustandes

dasselbst.



Mitau, 1818.

Gedruckt bey Johann Friedrich Steffenhagen und Sohn.

Der Druck dieser Schrift wird unter der Bedingung gestattet, daß nach Vollendung derselben, vor dem Verkaufe, sechs Exemplare zur vorschriftmäßigen Vertheilung an die Censur-Behörde der Kaiserlichen Universität Dorpat eingesandt werden.
Dorpat, am 5ten Februar 1818.

Professor Gustav Evers,
Censor.



Seiner Königlichen Hoheit,

dem

Durchlauchtigen Herrn

Herzog Alexander von Württemberg,

mit

größter Ehrfurcht gewidmet,

von

Christoph Malchau von Ankerfeld.

... die auf die ...

... die ...

V o r r e d e.

Wenn Jemand, der nicht zur Klasse der Gelehrten gehöret, über einen wichtigen Gegenstand der Menschheit seine Meinung laut und freymüthig sagt, so darf derselbe sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß das Publikum seine gute Absicht nicht verkennen, und seinen, obschon unbedeutenden, Beytrag zur Beförderung menschlicher Wohlfahrt nicht mißfällig aufnehmen werde.

Aus diesem Grunde wünsche und erwarte ich, daß sachkundige Männer meine hier vorgetragenen Gedanken und Vorschläge ihrer Prüfung werth finden, und bey Beurtheilung derselben mehr

auf die Sache selbst, als auf die Einkleidung derselben, sehen möchten.

Was indeß der Erfolg meiner hier öffentlich geäußerten Meinung, über die Verbesserung des Zustandes der Leibeigenen in Weißpreußen, immer seyn wird — so wird mich in allen Fällen das Bewußtseyn begleiten: „es mit meinen Mitmenschen gut gemeint zu haben.“

Georgenowa im Drissaischen Kreise des Witepskischen Gouvernements, am 8ten July 1817.

Die Bewegung, in welche das benachbarte Kurländische Gouvernment durch den Auftrag gerathen ist, für die Verbesserung des Zustandes seiner Bauern einen Plan entwerfen zu sollen, der gleich vereinbar mit dem Interesse der Gutsbesitzer, wie mit dem ihrer Bauern, seyn möchte, hat eine allgemeine Theilnahme auch in den angränzenden Provinzen erregt. So wenig das übrigens ausdrücklich festgestellt ist, daß eine vollkommene Ungebundenheit der Bauern als die Basis ihres kommenden Wohlstandes angesehen werden solle, wuchert in den Köpfen meiner Ortsgenossen kein anderer Gedanke, als der, an eine befohlene, unbedingte Freylassung, zum Nachtheile jedes Gutsbesitzers, der gerade nur leibeigene Bauern hat. Diese Meinung, so allgemein sie ist, scheint nicht eine aus richtigen Schlüssen folgende zu seyn (indem sich ein verbesserter Zustand der Bauern sehr wohl denken läßt, ohne eine absolute Freyheit derselben als Grundbedingung anzunehmen, auch Erfahrungen vorhanden sind, nach denen freye Bauern arm und elend seyn können), sondern beruhet auf Vorurtheilen, die jeder Stand für sich hat.

Dem Begriffe von Volksfreyheit leihet man so viel Gestalten, als Personen, über sie urtheilen zu dürfen, sich berechtigt glauben; das sind am Ende nicht weniger, als die Köpfe ganzer Provinzen. Ein System aufzustellen, das alle Meinungen auf einen Punkt vereinigte, oder demselben sich nur nä-

herte, — ist, nicht sowohl wegen der Zahl von Köpfen, als wegen des von einander abweichenden Interesse der mannigfaltigen Lebensstände, unthunlich; indeß ist doch ein Punkt vorhanden, in welchem alle mit einander übereinzustimmen scheinen: jeder möchte gern nichts leisten und dafür viel erwarten.

Absolute Freyheit existirt nirgends, wo ein gesellschaftlicher Verein Statt hat: Von zwey Menschen ist gewiß einer dem andern untergeordnet, — dasselbe gilt von ganzen Gesellschaften. Der gewandtere Theil wird dem unbeholfnern den Vortheil abjagen, ihn unterjochen, wenn er kann, und — einen überlegern Lebensstand bilden.

Welche Form in den Verhältnissen der Lebensstände zu einander Statt hat, scheint gleichgültig. Jedes Land hat die seine, — angemessen den Erwerbsquellen, die ein Land besitzt. Ob man hiebey sich den Ackerbautreibenden Bauer als leibeigen denken, oder ihn frey nennen will, scheint auf seine Verhältnisse keinen besondern Einfluß zu haben. Abhängig von einem Grundherrschaft ist er allemal, so lange er kein besonderes Eigenthum besitzt. — Zweck der regierenden Gewalt ist es, die Nachteile zu verhüten, die hervorgehen müßten, wenn ein Lebensstand ein zu hohes Uebergewicht gegen den andern erhielte; und wenn diesernach von einer Veränderung in den Verhältnissen der leibeigenen Bauern zu ihren Erbherrn die Rede ist, kann wohl der Sinn kein anderer seyn, als: den Mißbrauch eines zu hohen Uebergewichtes zu mildern, das der eine Stand über den andern sich erworben haben möchte. Einen andern Sinn hat auch der Allerhöchste Wille in die Anordnung für Reform des Bauernzustandes nicht gelegt.

Daß aber ein Mißverhältniß zwischen der Willkühr eines Erbherrn und den Kräften seines leibeigenen oftmals Statt haben könne, ist nicht in Abrede zu stellen. Woran wir das erkennen, ist — die Armuth der

Bauern. Da indeß nicht das ganze Land gleich arm ist, kann man eine Verschiedenheit der wirkenden Ursachen annehmen, denen eben so viel widerstrebende Mittel entgegen zu stellen wären; wie denn überhaupt, ein und dasselbe Mittel angewandt, in allen Provinzen des weitläufigen Reichs nicht gleiche Resultate geben kann.

Würden unsere Erbbauern wohlhabender seyn, wenn sie die Freyheit erhielten? Ich glaube: Nein! und zwar weil ihnen Industriegeist mangelt. Daran ist aber nicht ihr Zustand als Erbunterthan Schuld, sondern es ist Nationalfehler.

Beweis a) Zwey Bauern, unter vollkommen gleichen Verhältnissen, von denen der eine Nationalrusse, der andere ein weißpreussischer Lette ist, beyde erblich, — sind in dem ersten Augenblicke, wie in dem Verfolg ihres Lebens, in ihren Vermögensumständen durchaus von einander verschieden. Der eine erwirbt, indeß der andere schläft oder schwelgt. Ob das wahr sey, bitte ich Jeden, einzeugen zu wollen, der weißpreussische und russische Gutsunterthanen zugleich hat.

Beweis b) Zwey weißpreussische Letten, von denen der eine erblich, der andre frey ist, — sind beyde gleich arm. Gleich reich, kann man nie sagen; denn der Hang zur Schwelgerey und Faulheit ist bey beyden gleich stark. Dieser Fall ist zu allgemein, als daß ich mich nicht dreist auf die Erfahrung berufen könnte.

Beweis c) Da auch unter den rohesten und wildesten Völkern sich einzelne Menschen auszeichnen, durch ein von der Regel abweichendes Maaß an Geisteskraft, oder durch irgend eine hervorstechende Tugend, — so kann man (wie wohl in äußerst sparsamen

Beyspielen) den weißpreussischen Letten nicht durchweg die Ehre absprechen, daß nicht irgendwo ein einzelner Mensch unter ihnen sich durch Talente von andern unterschieden hätte. Aber man untersuche die höhere Ausbildungsfähigkeit eines solchen Menschen genau, und man wird finden, daß sie zu einer ungewöhnlichen Stufe sich nie hinanschwingen kann, und daß bey jeder möglichsten Politur, der man einen weißpreussischen Letten unterzog, dessen Nationaleigenheiten: Trägheit, Herzlosigkeit, Hang zur Schwelgerey, immer vorschwebend waren. Daß die einzelnen Beyspiele von ausgezeichneten Köpfen dieser Art nur im Lettlande, auf keine Weise aber in Weißpreußen selbst, zu suchen seyen, ist eine — wie wohl niederschlagende — Erfahrung, die eben keine großen Hoffnungen weckt, man mag sich diese Menschenklasse frey oder als leibeigen denken.

Nimmt man an, daß der lies- oder kurländische Lette und der Weißpreuße früher eine und dieselbe Nation gebildet haben könnten, so wird man die Ursache zur verschlimmerten Umbildung (Bildungslosigkeit) des Lettern zunächst außer ihm suchen und — finden:

A. a) Indesß der liesländische Lette, bey Bestellung seiner Aecker, der obwaltenden Witterung folgt, macht der Weißpreuße sich abhängig von einer Menge Feyertagen; er verliert durch Nichtsthun, an oftmals nur kleinen Festtagen, im Jahr nicht weniger als 45 Arbeitstage, bey denen ihn das nicht kümmert, daß er seine Wiese im Sonnenschein liegen läßt und im Regen bearbeiten muß; folglich steht er zu dem vernünftign liesländer, in Absicht auf Kraft, genau in dem Verhältniß, wie 7 zu 8.

b) Bey diesen Tagen des Nichtsthuns versäumt er natürlich eben so viel an Hofdiensten. Das muß zuerst nachgeholt werden und giebt ihm einen neuen Verlust von 45 Tagen im Jahr; denn er versäumt eben so viel Zeit für den Hof als für sich. — Seine häuslichen Arbeiten sind also im Nachtheil, wie abermals 7 zu 8.

c) Den Festtag verschlafen, wäre noch der kleinere Nachtheil. Aber der fromme Christ besucht die Kirche, des Vorwandes wegen; hat er die verlassen, so sitzt er in jedem Krüge, der ihm unterwegs aufstößt, und es wird Nacht, eh' er, begleitet von seiner Ehehälfte, betrunken zu Hause ankömmt. Seine Kräfte sind für den folgenden Arbeitstag erschöpft, und die ofte Wiederholung eines der Gesundheit nachtheiligen Gebrauchs wirkt für die Folge auf seinen ganzen Zustand. Das einen Tag hindurch gehungerte und gemißhandelte Pferd des Bauers kann so wenig seine Dienste thun, als die Umstände nicht erlauben, mit demselben schonend umzugehen; denn kein Bauer wird anders, als reitend oder fahrend, zur Kirche und zu Krüge sich begeben. Das Pferd kommt also von Kräften und krepirt am Ende. Nun geht freylich der Bauer zu Fuß' in die Kirche und in den Krug, aber seine Arbeit zu bestellen ist er dann auch vollkommen außer Stande. — Für baar Geld den Krug besuchen, geht schon nicht immer an, es werden also Schulden gemacht, die — (ja! auf sein Ehrenwort hält der weißpreussische Bauer etwas, wenn er es dem Krüger giebt) — mit dem letzten Loß Korn, oder der letzten Kuh bezahlt werden. Der außer Dünger gesezte Acker ist nicht im Stande, weiter etwas zu produciren, — er wird also verlassen; der gewesene Wirth wird Einwohner (ein vollkommen freyer Mann, nach

seiner eigenen Wahl) oder ein umherziehender Bettler, der nun noch dem abergläubischen Haufen das etwa zufällig Erworbene verzehren hilft. Der an seine Stelle gesetzte Wirth findet einen abgemergelten Acker vor; bey dem vielleicht besten Willen, vorwärts zu kommen, muß er, schon im ersten Jahre seiner Wirthschaft, mißmüthig werden, und — es endet mit ihm, wie mit hunderten seiner Mitbrüder, bis der Gutsherr eine Sammlung von Einwohnern und Bettlern hat. Daß man aus Einwohnern aber, in der hiesigen ortesüblichen Wortbedeutung, und aus Bettlern, noch nichts dem Staate Nützliches geschaffen hat, ist bekannt.

- B. Zu dem Mißbrauch A. a. gesellt sich ein anderer: das späte Heirathen. Man kann die Schuld nur der Abspannung aller physischen Kräfte beymessen, und es giebt nicht selten Bursche, die 34 Jahre alt, und unbeweibt sind. Das erzeugt Volksmangel. Heirathet so ein Mensch endlich, so hinterläßt er seine kraftlos erzeugten Kinder noch klein; das giebt — Bettlerkinder, die die Kopfsahl der Revisionslisten vergrößern, ohne die arbeitenden Hände zu vermehren.
- C. Eine Pest für den Wohlstand der Bauern sind — die Ebräer. Welcher Mittel sie sich bedienen, den Erwerb der Bauern in ihre Tasche zu leiten, ist zu bekannt, als daß ich die Zahl empörender, oft lächerlicher Ränke, durch welche sie für den unwissenden Bauer gleichsam Blutigel werden, hier aufzählen sollte. Man irrt indeß, wenn man glaubt, daß sie nur auf das positive Vermögen der Bauern wirken: sie äußern, als Vertraute derselben, auch ihren schädlichen Einfluß auf ihre Moralität; erzeugen, befördern und unterhalten die Abneigung des Bauers zu seinem Gutsherrn, und

finden nur in der Trägheit desselben, — in seinem Widerwillen gegen Alles, was einigermaßen Raffinement erheischt, denjenigen Widerstand, der sie hindert, bis auf den letzten Mann Diebe zu werden. So wenig meine Absicht es ist, irgend eine Meinung zu tadeln, so finde ich es dennoch für Unrecht, die längst ergangene Allerhöchste Verfügung „sich successive der Ebräer zu entledigen“ nicht beachtet, — ich finde es unedel, nicht nur Krüge an sie, sondern auch Bauern, in einer bestimmten inventariemäßigen Zahl, als Trinker, dazu verpachtet zu sehen.

- D. Es kann keinem Gutsherrn gleichgültig seyn, welchen Personen er die Verwaltung seines Eigenthums anvertraut. Und wenn man untersucht: wen wir zum Gutsverwalter anstellen; so sind unter zwanzig Fällen neunzehn vorhanden, in denen man ungebildete Bediente, — die einen Stiefel vortrefflich zu putzen wissen, — als Muster der Oekonomie und als Stützen des Bauernwohlstandes, angestellt sieht. Solche Leute wissen, daß ein Gutsverwalter in 6 Jahren ein Mann von Vermögen seyn muß. Auf Rechnung seines Herrn sich bereichern, geht nicht immer, weil man ihm mitunter zu scharf auf die Finger sieht. Der Zweck wird also erreicht, indem man, wo es nur geschehen kann, dem Bauer ökonomische Fontanellen ansetzt, das heißt: ihm sein sauer erworbenes Eigenthum auf eine listige Weise entzieht. — Was vorzüglich dem Bauer Gelderwerb und richtigen Austausch auf jedes ihm nöthige Produkt geben könnte: Flachs, Hopfen, Honig und Hanf, gehet in den Besitz der Oekonomen über. Jeder Amtmann ist ein Handelsmann, und wenn er eben so wenig

selbst Flach zu ziehen weiß, als er Gewandtheit besitzt, das fertige Produkt dem Bauer für $\frac{1}{3}$ des Werthes abzudringen, so ist ihm dieser Gegenstand ein vielgeltendes Mittel zu Verbesserung seiner Umstände, zum Ruin seines Herrn und dessen Bauern. Ueberhaupt ist der Abkauf der Waaren, in dem Wohnorte der Bauern, ihrem Wohlstande bedingungsweise hinderlich. Jeder Einhöfner (Schlachtiz) handelt; mehrere treiben sogar Schenkerey; jeder ist für sich ein von den edleren Säften seiner schwächeren Nachbarn zehrender Bandwurm, und — wenn wir die Ebräer los seyn sollten, haben wir an den Einhöfnern und Amtleuten, was wir an jenen zu verlieren glaubten.

E. Es kann nicht fehlen, daß durch den hohen Grad von Armuth die Abspannung aller Geisteskräfte bey den Bauern nicht dahin gediehen seyn sollte, daß sie nur wenig Aeußerungen übrig haben, in denen sie sich von Thieren unterscheiden. — Es wäre zu wünschen, daß ihre Gutsherren sich bemühten, diese Maschinen zu beleben; aber ich darf offen gestehen, daß wohl selten ein Gutsherr so viel Aufmerksamkeit hat, zu untersuchen, wo seinem Bauer es fehle und wie dem abzuhelfen wäre? Er nimmt ihn wie er ist, und da ist es kein Wunder, wenn oftmals dem Bauer kein höherer Werth, als etwa der eines Jagdhundes, beygelegt wird. Das macht ihn noch kleinmüthiger, als er außerdem seyn würde. — Wesentlich nützlich könnte es seyn, daß, in Erziehungsanstalten, der Lehre von Rittertugend auch die vom Menschenwerth beygefügt würde.

F. Ungesucht drängt sich hier die Frage auf: „Welchen Zweck hat unsere hiesige Geistlichkeit, in Beziehung auf die Bauern, und wie entspricht sie demselben?“ — Sie unterhält Vorurtheile, an deren Stelle

sie, — wäre sie ihrer Bestimmung eingedenk, — landwirthschaftliche Erfahrungen und Verbesserungen in Umlauf bringen, den Nutzen gesellschaftlicher Verbindungen und der Lebensstände anschaulich darstellen, die Herzen höherer und niederer Stände zu einander in Annäherung bringen könnte und sollte. Es ist nicht bekannt, daß zu diesem erhabenen Zwecke zu wirken, sich die Geistlichkeit jemals hätte einfallen lassen. Außer der Beobachtung allgemeiner kirchlicher Gebräuche, besteht ihr Geschäft, jeden Festtag, in — Ankündigung einer neuen Feyer für den nächsten Heiligen! — Der Bauer hat keine andere Absicht, als den Kalender in der Kirche sich zu ersetzen, weil er nicht lesen kann. Weiß er, wenn wieder ein Tag zum Müßig gange von jenen 45gen eintrifft, so verläßt er das Bethaus; geht voll Dank gegen den Mann, der das für den Sonntag fallende Fest auf den Montag zu verlegen wußte, zum nächsten Ebräer, oder Schlachtiz, und vertrinkt, bey dem Mangel an aller moralischen Bildung, das letzte Gefühl für Familienfreuden und Menschenwohl, freut sich der kommenden, als allgemein angenommenen Volksfreyheit, bey welcher er werde trinken können, ohne zu arbeiten, und bereitet sich zum zügellosen Wilden vor, dem Gott Früchte wachsen läßt, die er nur zu brechen brauche. — Das könnte die Geistlichkeit verhüten!

Wenn man nun die auf den Bauernzustand Einfluß habenden Ursachen von A — F. zusammen rechnet, und dazu die Fehler A. a. und b. addiret, so kann man nicht noch fragen wollen, „woher so arm?“ sondern man könnte sich wundern, daß nicht menschenleere Wüsteneyen sich neben einander häufen, was übrigens kommen zu wollen scheint, indem das Ausreißen nach Kurland und Litthauen, als Provinzen, die bey dem gemeinen Manne in Weispreußen

für Orte gelten, an welchen jeder Flüchtling unbedingt aufgenommen und in eine glücklichere Lage versetzt werde, jezt sehr stark an der Tagesordnung ist.

Es ist nicht schwer, Fehler an einer Sache aufzufinden; verdienstvoller ist es, Mittel zu ihrer Abschaffung nachzuweisen. Und — da die Verbesserung des ganzen Charakters unserer Bauern nur in ein paar hundert Jahren erreicht werden kann, wenn man gleich damit anfinge, — die Abhelfung aber der sub A — F. aufgestellten Unbequemlichkeiten nicht in dem Wirkungsvermögen eines Privatmannes liegen kann — so wäre zu wünschen, daß aus dem allgemeinen Strudel nur gerettet würde, was auch der Privatmann retten kann: der allgemeine ökonomische Vortheil.

Bei dem vollkommenen Mangel an Erwerbgeist der Bauern; bei ihrer Neigung, das Ihrige den Krügern und Handelsleuten zu opfern; bei den schlechten, an viehische Dummheit gränzenden Begriffen von Verwaltung einer Hauswirthschaft; bei dem durch Seuchen eingerissenen und durch Judenindustrie vermehrten Mangel an Vieh und dadurch heruntergekommenen Feldern, sind sie bis zur äußersten Armuth herabgesetzt, und außer Stande, ohne Unterstützung ihrer Gutsherren zu subsistiren. Alles zu freyen Einwohnern nach A. c. verarmen lassen zu wollen, geht schon nicht gut an, und der Gutsherr muß sich dann entschließen, Brodvorschüsse, Pferde, und, der öffentlichen Abgaben wegen, auch Geld herzugeben. — Daß dergleichen Vorschüsse für Leute mitunter gemacht werden, die ihrer nicht geradezu bedürfen; daß diese Vorschüsse nie wiederkehren, weil die goldene Zeiten, die sie zurückbringen sollen, noch immer ausbleiben, sind Erfahrungen, die läugnen mag, wer

will. Auf alle Weise geht aber hervor: daß, in Hinsicht auf die Wiederkehr der gemachten Vorschüsse, der Grundherr abhängig ist, — direkte von dem Willen seiner Bauern, — indirekte von dem seiner eigenen und des Nachbarns Ebraer oder Schlachtigen. — Man hat einen alten Vorschlag gegen diese Inkonvenienz: „Der Amtmann muß die Wirthschaft der Bauern leiten!“ Etwa nach §. D — ? lassen sich, bey dem besten Willen des kenntnißreichsten Mannes, hunderte von vereinzeltten Wirthschaften leiten durch den gelegentlichsten Besuch eines einzelnen Mannes? — „Aber es ist nothwendig, die bösen Absichten eines schlechten Wiederzahlers zu vereiteln; die Mißgriffe des Dummern unschädlich zu machen; den Eingriffen patriotischer Juden zu steuern; drey durch Festtage verlorne Monate im Jahr zu ersetzen; das etwa Erworbene durch höheren Verkauf einträglicher zu machen!“ — Ganz gewiß! sonst werden die Grundherren auch zu Bettlern. So sprechen wir Alle, und wer hat von uns wohl etwas gethan, um die Erreichung des besseren Zweckes schneller herbeizuführen?

Bildung der Bauern, durch Schulanstalt, wird nie gedeihen, so lange die Geistlichkeit es für Sünde hält, die Bauern mit der Bibel bekannt zu machen. Ist es doch dem Mann von Bedeutung nicht erlaubt, die Bibel zu lesen. Und am Ende, — sollte es nicht nöthig seyn, die Gutsbesitzer erst selbst aufmerksam darauf zu machen, daß sie ihren Bauern mehr Rücksicht zu schenken haben? — Wäre dies besorgt, so wird die Bildung der Bauern bessern Fortgang haben, als die Erfüllung des Ukases wegen der Ebraer.

Man schenke den Bauern Industrieschulen, und den jungen heranwachsenden künftigen Erbherren Einsicht in die Rechte des Menschen.

Die Geistlichen sollten die Festtage einschränken, und, in den übrigen, Lehren der Sittlichkeit und der Moral vortragen.

Das Spättheirathen würde verhütet, wenn ein beweibter, und nicht etwa durch Verbrechen dazu sich qualificirender Mann, kein Rekrut zu werden brauchte; wenn vor dem 20sten Jahre keiner heirathen dürfte, und einer der 30 bis 35 Jahre alt ist, und keine Frau hat, oder gehabt hat, dienen müßte, im Fall er auch nicht wollte.

Man hat an manchen Orten Magazinfelder, zu Deckung der befohlenen 4 Garniß Korn per Kopf, eingeführt. Die Sache soll viel helfen. — Aber drückt die Magazineinrichtung etwa, und sind denn 4 Garniß Brod vom Kopf ein Gegenstand? Die übrigen Verpflichtungen, als: Rekrutirungen und deren Kosten, Kopfsteuern, Nebensteuern, Durchmärsche, Einquartirungen, Schießpferde (bey denen nur zu oft das letzte Pferd vom Pfluge abgespannt werden muß, so daß die aufs Feld gebrachte Saat über der Erde auskeime), sind nicht aufzuheben möglich. Statt über sie nutzlos zu klagen, ist es Pflicht, sie ihnen anzupassen: — Es muß mehr erworben werden, das Erworbene gehörig verwaltet, nicht der Willkühr der Bauern überlassen, sondern unter Vormundschaft gethan seyn. Die letztgedachte Klausel abgerechnet (oder auch nicht abgerechnet) ist der nächste Gedanke für die Nachahmung: die Existenz der Ritterschaftsgüter in Kurland, die zu Bestreitung der öffentlichen Ausgaben jener Korporation dienen.

Ähnlich dem Zwecke der Ritterschaftsgüter, zu Deckung der öffentlichen Lasten nicht nur, sondern, möglicher Weise, zu Erwerbung eines verhältnißmäßigen Ueberschusses, um jedem Bauer einen regulirten Knecht und einen Sonntagsrock geben zu können — würde die Einrichtung von Bauerschaftsgütern die wohlthätigste Wirkung hervorbringen; und fast scheint es, daß nur dergleichen Güter im Stande seyn möchten, den Wohlstand des Bauers und seinen ganzen Charakter zu beleben, und ihn in Stand zu

sehen, Kontraktspflichten gegen seinen Herrn, — die Pflichten des Vaters gegen seine Familie — zu erfüllen.

Für den Bauer in seinem Hause zu wirthschaften, ist schon aus oben angeführten Ursachen unrathsam.

Aber: für den Bauer wirthschaften, an einem allen gemeinsamen Orte, wo die Uebersicht erleichtert, und was in Absicht auf den Feldbau oder dessen Nutzenanwendung ersprießlich scheint, ohne Widerrede und Zeitaufwand exekutirt wird — das läßt sich erreichen. Es läßt ein Bauerschaftsgut sich denken, auf welchem die Arbeitsleistungen erfüllt werden, wie auf dem Herrschaftsgute, dessen Revenüen aber den Theilnehmern, in zu beziehenden Aktien, gehören, nachdem die öffentlichen Lasten jeden Jahres beseitiget sind. — Die Theilnehmer würden, wenn die hinzugekommene Arbeit ihnen zu gespannt wäre, nicht dabey verlieren, von dem häuslichen Acker z. B. 2 Loß liegen zu lassen, um eben so viel, zum eigenen Nutzen, im besseren Boden ihres gemeinschaftlichen Gutes, unter Leitung und Aufsicht ihres eigenen Oekonomie-Officianten, zu bearbeiten. Es wäre sogar nothwendig, zu Hause weniger Acker zu haben, weil es sonst an der gehörigen Fläche mangeln würde, die zu Errichtung des vorgeschlagenen Bauerschaftsgutes erforderlich wäre, und wozu der Flächenraum durch Rässirung der hinderlich fallenden Bauerfelder, durch Austausch mit andern ic., geschafft werden müßte.

Ein Gut, das 500 Revisionsseelen zählt, kann 80 Wirthe haben, kann ein Bauerschaftsgut von 160 Löse Ausfaat ganz bequem bearbeiten, und erhalten. Angenommen, es solle auf diesem vorgeschlagenen Wege die Restitution der armseligen Wirthe beliebt werden, so ließen sich dabey folgende Pflichtleistungen denken:

- a) Jedem Wirthe würden 2 Loß Wintersaat an Wallack,
 — — derselbe Flächeninhalt zur Sommerfaat,
 — — eine Heuwallack, von 1 bis 1½ Morgen,
 — — die Ausfuhr von ½ Faden Brennholz,
 — — die nöthige Anzahl Drescher,
 — — die Düngersfuhr unter bestimmten Aufgaben, als zu-
 gekommene Arbeit, zugemuthet.
- b) Zu Wochenarbeiten würden perpetuel 3 Einwohner als Knechte an-
 genommen.
- c) Als Hirtinnen und Pflegerinnen eines bedeutenden Gartens wären
 4 weibliche Einwohner anzustellen.
- d) Zum Viehbestand seyn einstweilen 88 Stück bestimmt, von denen
 68 Stück Milvieh seyn müssen.
- e) Zur Arbeit für die Knechte 2 Pferde.
- f) Indem von 500 Seelen 2 Postpferde zu stellen sind, so gehören
 dazu 4 eigene Postpferde und ein Stallkerl.
 Es seyen ferner vorhanden:
- g) Ein erfahrener Oekonomieschreiber.
- h) Eine Hofmutter.
- i) Ein Wyborny (Repräsentant der Bauerschaft) um bey dem nothwendig
 vorhandenen Mißtrauen der Bauern, als sey nicht Alles zu ihrem
 Vortheile betrieben, den nöthigen Gegenbeweis geben zu können. Der
 Wyborny würde jährlich von der Bauerschaft gewählt, und hätte
 anbey Woytsdienste zu thun.
 So würde folgender Anschlag bestehen:

A. Ausgaben für die Wirthschaft.

Güter	Geld in		Roggen.	Gerste.	Hafer.	Buchweizen.	Klachs.	Erbsen.	Sals.	Butter.	Käse.	Branntwein.	Rinder.	Schaafe.	Schweine.
	Rubel.	Kop.													
1 Oekonomieverwalter oder Schreiber	250	—	12	12	30	3	3	2	10	6	60	20	1	2	1
1 Wyborny, der auch zugleich Starost (oder Woyt genannt) ist	80	—	6	8	15	2	2	1	3	2	48	15	1	1	1
3 perpetuelle Knechte. Jedem Lohn															
½ Pelz															
1 Winterrock															
1 dito Hofen															
1 Sommerrock															
1 dito Hofen															
2 Paar Stiefeln															
1 Mütze															
1 Hut															
1 Paar Handschuhe															
3 Hemden															
2 Arschin Wand															
4 Einwohnerinnen, als Hirtinnen etc., Lohn und Bekleidung	120	—	24	16	—	—	4	4	8	—	160	16	2	6	2
1 Hofmutter	60	—	7	8	6	2	2	2	3	—	—	6	1	2	1
1 Viehhund	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60 zu erziehende Kälber, davon 40 Stück für die Wirthe, fürs Gut 20 Stück,	60	—	—	30	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 Arbeits- und 4 Postpferde, für letztere	—	—	—	—	120	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Postkerl, der den Lohn eines Knechtes bekommt	62	50	6	6	—	—	—	1	2	—	60	6	1	2	1
Summa	820	—	73	98	237	7	11	13	32	8	500	81	7	19	9
									40 Rubel.	4 Rüb.	25 Rubel.	81 Rubel.	245 Rubel.	95 Rubel.	90 Rubel.

Werth 576 Rubel.

B. Wahrscheinliche Einnahme im Jahre.

	Geld in Dec. Assign.		Roggen.	Gerste.	Hafer.	Buchweizen.	Leinfaat.	Flachs.	Erbsen.
	Rubel.	Kop.	Lbfe.	Lbfe.	Lbfe.	Lbfe.	Lbfe.	Lb.	Lbfe.
In 80 Wallacken, à 2 Lof, würden gesät werden:									
160 Lbfe Roggen, zu 6 Korn	—	—	960	—	—	—	—	—	—
Es würden verhältnismäßig ferner gesät werden:									
40 Lbfe Gerste, zu 6 Korn	—	—	—	240	—	—	—	—	—
200 Lbfe Hafer, zu 4 Korn	—	—	—	—	800	—	—	—	—
6 Lbfe Buchweizen, zu 3 Korn	—	—	—	—	—	18	—	—	—
5 Lbfe Leinfaat, zu 3 Korn	—	—	—	—	—	—	15	50	—
10 Lbfe Erbsen, zu 5 Korn	—	—	—	—	—	—	—	—	50
Die Pachtmzung würde bestehen:									
in 68 Milchkühen;									
davon 8 ab, laut Tabelle A. für 8 LB Butter 4 Kühe,									
und 4 Kühe zu melken für den Hof.									
Rest 60 Milchkühe, zu 16 Rubel das Stück,	960	—	—	—	—	—	—	—	—
So wären einzunehmen	960	—	960	240	800	18	15	50	50
Auszugeben sind davon:									
a) zur neuen Saat	—	—	160	40	200	6	5	—	10
b) 10 Procent Refundation des ersten Grundvorschusses	—	—	16	4	20	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	1
c) laut Tab. A. für die Wirthschaft	820	—	73	98	237	7	—	11	13
annoch für 500 Revisionsseelen zum Bauernmagazin, zu 4 Garniß von der Seele,	—	—	$83\frac{1}{3}$	$10\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—
Summa	820	—	$332\frac{1}{3}$	$152\frac{1}{2}$	457	$13\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	11	24
Hiernach sind ferner zur Distribution übrig.	140	—	$627\frac{2}{3}$	$87\frac{1}{2}$	343	$4\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{2}$	39	26

l l e.

	In Dec. Assign.	
	Rubel.	Kop.
ten, oder doch im Geldwerthe zu verabfolgen:		
Rinder zc. für	576	—
ndirende Auslagen.		
Rubel 3080 Rubel.		
. 550 =		
. 1000 =		
. 800 =		
. 300 =		
. 500 =		
. 1200 =		
. 300 =		
Milchkellers.	300 =	
. 25 =		
betragt		
. 8055 Rubel.	805	50
Seelen, à 3 Rubel 25 Kop.	1625	—
Rubel $17\frac{1}{10}$ Kop.,	1774	16
und ein halbes Kalb für jeden Wirth, zur successiven.		
für's Gut selbst.		
Summa	4780	66

A n m e r k u n g.

Es ist obiger Anschlag nicht eine in der warmen Stube ausgeheckte Grille, sondern es besteht die Etablierung eines Bauerschaftsgutes, von 119 erblichen und 38 freyen Köpfen, in der Wirklichkeit, an einem Orte, wo nur ein vernachlässigter Acker zur Anlage gewählt werden konnte. Die Anlage selbst ist klein, und nur auf einer Fläche von 27 Löfen Ausfaat in jedem Felde, mit 19 Stück Hornvieh besetzt, gemacht; sie ist aber von Jemand gepflegt worden, dem es daran lag, einen rohen verwilderten Haufen von dem Nutzen eines gesellschaftlichen Vereins überzeugen zu wollen. Und wirklich hat, nach Verlauf von nun 2 Jahren, die Sorgfalt des Pflegers die hohe Befriedigung gehabt, daß seine Bauern sich um keinen Preis das Gut (für welches noch 88 Silberrubel jährliche Arrende gezahlt wird) nehmen lassen möchten; jeden Gedanken an absolute Freyheit als eine Sünde betrachten, und, wohlberrechnend den Vortheil, den eine größere Anlage ihnen verschaffen müßte, ersunderisch in Vorschlägen sind, wie etwa die Ausfaat sich vergrößern ließe.

Zu bemerken ist hiebey, daß

- a) die Theilnehmer in kleinen Dörfern von 6 bis 8 Häusern (und also schon in geselligem Verein) leben, was wohl der Nachahmung werth ist, indem die vereinzelte Ansiedelung zu sehr der Lebensweise wilder Thiere sich nähert;
- b) die Pflichtleistungen durchaus zu Fuß gemacht, und in dem Bauerschaftsgute 8 gute Pferde unterhalten werden.

Wey einigem Gedeihen der Anstalt, soll dieselbe durch eine mit einem verhältnißmäßigen Garten versehene Kaserne für's Militair, mit einem

Krankenhaus für Bauern, einer Versorgungsanstalt für Verarmte, denen Arbeiten aufgegeben werden, die sie leisten können, und einer Pflanzschule für Pferde, vermehrt werden.

Die Hauptansicht bleibe immer die:

Der Erbherr muß ein für das Interesse seiner Bauern bemühter Mann seyn.

Vorliebe fürs Alte, — die hindernde Stiefmutter alles Guten, — würde, abseits der Bauern, die, in den ersten Augenblicken der Sache, nur die hinzugekommenen Arbeiten, nicht den Erfolg in die Perspektive nehmen würden, an manchen Orten bedeutende Schwierigkeiten auffinden und entgegen sehen. Jedoch successiv muß Alles sich erreichen lassen; und wenn nach ein paar Jahren eine gewisse Anzahl von Bauerwirthen ihrem Wohlstande sich näherte, oder ganz in ihn übergegangen wäre, würde der Wunsch: Theilnehmer des Bauerschaftsgutes zu seyn, ziemlich allgemein werden, vorausgesetzt, daß es ein heiliges Gesetz wäre: das auf die vorgeschlagene Art zu verwaltende Eigenthum der Bauern vollkommen zu respectiren.

Es ist nicht zu erwarten, daß irgend eine Demonstration, — wo Leute Veranlassung zu Mißtrauen haben, — die Vorliebe fürs Alte gleich aufheben kann. Wenn aber gleich im ersten Jahre Etwas, — und geschähe es mit einiger Aufopferung, — an Baar (fernerhin mehr) den Interessenten beym Rechnungsschlusse ausgekehrt würde; so müßte die Ueberzeugung einer verbesserten Lage Eingang finden.

Die Auslagen für (wahrscheinlich vorkommende) Messungen, müßte die Gutsheerrschaft machen, und würden sich ertragen lassen, wenn nicht Alles auf einmal gemessen wird. Ohnehin ist der Zustand der Bauern nicht in einem Jahre dahin gekommen, wo er sich jetzt befindet; sollte man sich da nicht auch Zeit lassen müssen, ihm erst nach Jahren wieder aufgeholfen zu sehen? —

Die Verbesserung des hiesigen Bauernzustandes ist hiernach nicht unmöglich. Wer mißt dabey die Schwierigkeiten, die aufstoßen? Wer berechnet aber auch die Mittel, die sich bey der Ausführung selbst darbieten können?

Daß nach obigem Vorschlage es gleichgültig sey, ob die Ackerwirthschaft von freyen Leuten direkte, oder von erblichen, die durch Kontrakte in die Verhältnisse freyer Leute übergegangen sind, betrieben werde, ist klar. Und daß der Allerhöchste Wille (nicht eine auf relativen Privatvorteil gebaute Vorstellung) darüber entscheidend seyn werde: ob unbedingt frey, oder bedingt leibeigen, der Landmann seyn solle, der selbst kein Eigenthum haben kann, wenn er es sich nicht erst kauft — scheint zu folgen.

Ich finde hiebey zu erinnern, daß, dem Bauer, mit seiner etwanigen Freyheit, auch das Grundstück, auf welchem er lebt, als Eigenthum zugestehen zu wollen, in der Meinung, daß ihn das fesseln werde, — dies eine unrichtige Ansicht sey. Das Land als Eigenthum zugestanden — giebt dem Bauer ein Recht, es zu verkaufen. — und die Herren haben dann einen kleinen Gehorch und keinen Baueracker, also auch keine Quelle, aus welcher sich die bösen Gewohnheiten weißrussischer Bauern unschädlich machen ließen.

Welche Resultate aus vorstehendem Plane auch hervorgehen können und sollen, ist ein jeder Herr verbunden: zu Wirthschaftern Leute anzustellen, die — zu wirthschaften gelernt, und sich als rechtschaffene Leute legitimirt haben. Daher eine ökonomische Bildungsanstalt, in der von mehr als Düngersuhr und Bauernbedruck die Rede wäre, ein unumgänglich nöthiges Ding ist. Anders wird jede gute Absicht vereitelt werden. — Der Bauer dabey frey oder leibeigen, ist hier gleich viel! —